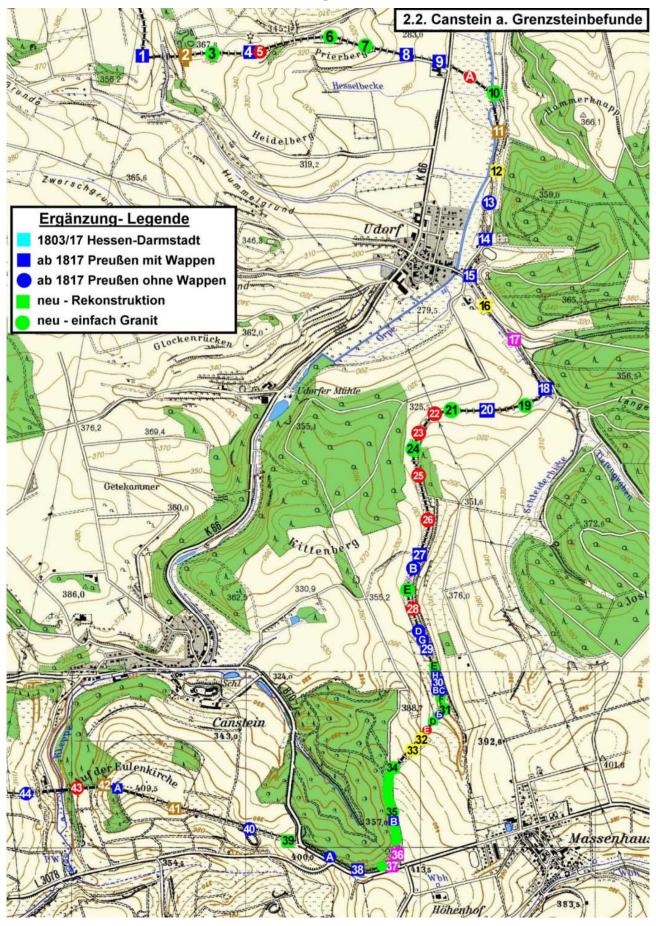
Waldeckische Landesgrenzsteine

Kurköln: 2.2. Canstein



Konrad Waldeyer - 2021

2.2. Abschnitt Canstein - Darstellung der Grenzsteinbefunde



Nach der Grenzmarkierung von 1769/70 standen im Grenzabschnitt Canstein 56 Haupt- und 42 Zwischensteine. Da man bei der Grenzkorrektur viele brauchbare alte Steine weiterverwenden konnte, mussten nur 19 Hauptsteine (12 bis 18, 19, 20, 23, 27, 30 bis 34, 36, 40) und 12 Zwischensteine nach Hauptstein Nr. 49 (D, K, Q, S, U, V, EE, FF, HH, II, KK, NN) neu hergestellt werden. Auf der außergewöhnlich langen Grenzlinie nach Hauptstein Nr. 49 zu Nr. 50 (2,9 km) standen schon 1663 viele Zwischensteine. 1769 wurden zwei weitere Steine eingefügt und alle 49er Zwischensteine in alphabetischer Reihenfolge mit den Buchstaben A bis Z und folgend mit AA bis QQ, bezeichnet. Die letzten neuen Zwischensteine wurden 1901 aufgestellt. Der Abschnitt Canstein war schließlich mit 158 Landesgrenzsteinen besetzt.

Eine rund 16 km lange Grenzlinie scheidet im Abschnitt Canstein die westfälischen Gemarkungen Udorf, Canstein, Heddinghausen, Leitmar und Borntosten von den waldeckischen Markungen Kohlgrund, Massenhausen und Vasbeck. Sie nimmt ihren Anfang am Grenzstein Nr. 1/42 am Ende des Grenzabschnitts Marsberg. Zunächst nach Westen gerichtet erreicht die Grenze über den 340 m hohen Prierberg die Orpe, an dessen Ostufer Grenzstein Nr. 10 stand. Dort knickt die Grenze nach Süden ab und erreicht nach 1 km Stein Nr. 15, welcher unweit der Mündung der Schleiderbicke in die Orpe steht. An der Schleiderbicke entlang kommen wir zum Grenzstein Nr. 18, wo die Barbecke in die Schleiderbecke fällt. Nun folgt die Grenze über 2,5 km den Windungen der Berbecke, nach Westen bis zu Stein Nr. 22, dann nach Süden bis zu Grenzstein Nr. 31. Von dort geht es im Sandgraben hinauf zu Stein Nr. 34 vor dem Buchholz. Nun folgt die Grenze dem Waldrand nach Süden bis zu Stein Nr. 36, wo sie den Wald verlässt und nach Westen, zwischen den Steinen Nr. 38A und Nr. 39, die Straße von Massenhausen nach Canstein quert. Durch eine Geländemulde geht es hinauf zur Eulenkirche (400 m ü.NN) dann weiter westwärts am Waldrand entlang hinab an den Kleppe-Bach und wieder aufwärts zu Stein Nr. 47. Noch gen Westen läuft die Grenze längs der Vasbecker Waldemey über die Straße von Vasbeck nach Heddinghausen zu Stein Nr. 49. Hier wendet Sie nach Südwesten und erreicht nach 3 km über viele Zwischensteine, meist am Waldrand entlang, Stein Nr. 50. Dort tritt die Grenze aus dem Wald und zieht über eine Strecke von knapp 2 km durch landwirtschaftliche Flur nach Nordwesten. Nach Fresen- und Lumpental wird schließlich mit Nr. 56/1 der letzte Grenzstein dieses Abschnitts erreicht, mit dessen zweiter Zahl "1" die Nummernfolge im hier ansetzenden Grenzabschnitt Giershagen beginnt.

Bis zum Jahr 2021 haben wir 117 Landesgrenzsteinbefunde dokumentiert. Gegliedert und summiert ergibt sich folgendes Bild:

5 alte Grenzsteine vor 1769: Nrn. 2, 2a (vor 1663), 11, 41, 42

Die alten Steine sind in diesem Grenzabschnitt grundsätzlich in der bereits beschriebenen Art gestaltet. Wie aus der 1663er Grenzbeschreibung hervorgeht, trugen die Steine Nrn. 39, 41 und 42 ehemals auf der K-Seite das cansteinsche Wappen. An beiden auf der Eulenkirche vorhandenen alten Steinen ist davon heute nichts mehr erkennbar. An der 2003 errichteten Rekonstruktion von Stein Nr. 39 hat man das cansteinsche Raben-Wappen angebracht.

13 Grenzsteine von 1769 bis 1795: Nrn. 12 (1769), 16 (1769), 32 (1786), 33 (1786), 48 (1794), 49D (1769), 49U (1769), 49V (1769), 49EE (1769), 49HH (1769), 50 (1769), 53 (1786), 56/1 (1797) Die 1769er Steine sind so wie im Grenzabschnitt Marsberg gestaltet. Die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aufgestellten Ersatzsteine ähneln den Originalsteinen von 1769.

28 Wappensteine ab 1817: Nrn. 1/42 (1856), 4 (1824), 8 (1856), 9 (1856), 14 (1884), 15 (1854), 18 (o), 20 (o), 27 (1824), 29 (1834), 29H (1836), 30 (1834), 31B (1836), 35B (o), 38 (1824), 41A (o), 46 (1824), 49I (1824), 49M (o), 49Q(o), 49T/W (1824), 49Y (1854), 49NN (1824), 49PP (1824), 49QQ (1824), 51 (1825), 52 (1825), 55 (1825)

Die 1824er Steine 1824 zeigen, außer an Nr. 4, erhabene Wappensymbole, auf der nur bis 1803 kurkölnischen Seite noch lateinische Kreuze und auf der Gegenseite große etwas unsymmetrische Sterne mit acht Strahlen. Drei Grenzsteine von 1825 gleichen mit Sternen in gesenkten Kreisfeldern bzw. flächig eingesenkten lateinischen Kreuzen, den 1824er Steinen im Abschnitt Marsberg. Bei je zwei Grenzsteinen von 1834 und 1836 stehen die Wappensymbole erhaben in abgesenkten Rechteck- bzw. Kreisfeldern. Ein besonderes Kennzeichen von fünf 1854/56 aufgestellten Grenzsteinen sind die an den Balkenenden verbreiterten griechischen Kreuze auf den preußischen Steinseiten. Sechs Steine ohne Jahreszahl zeigen weitere Wappenvarianten. Der letzte entdeckte Wappenstein wurde 1884 aufgestellt.

19 Grenzsteine ohne Wappen ab 1890: Nrn. 13 (1901), 27B (1898), 28D (1901), 30C (1901), 38A (1901), 40 (1890), 44 (1890), 47 (1901), 48I (1901), 48II (1901), 48II (1901), 48IV (1901), 48V (1901), 48VI (1901), 49E (1901), 49G (1924), 49GG (1901), 49KK (1890)

Diese Grenzsteine kennzeichnen neben den Landesinititialen "KP" bzw. "FW" die dazu noch eingesenkten Nummernzeichnungen und Jahreszahlen. Die Steine von 1890 und Stein Nr. 27B sind mit gerundetem Steinkopf ausgestattet. Mit Sattel-Steinkopf gleichen die 1901er Steine im Abschnitt Canstein den entsprechenden Steinen im Abschnitt Marsberg. Mit geritztem Rechteckrahmen sind die 48er Zwischensteine versehen. Bei anderen Steinen stehen die Schriftzeichen in gesenkten Rechteckfeldern. Stein Nr. 49G weist weder Rahmen noch Rechteckfeld auf. Es handelt sich hier um den jüngsten datierten Landesgrenzstein. Er ist 1924, in der Endzeit des Freistaats Waldeck, gesetzt worden.

<u>35 einfache Granitsteine:</u> Nrn. 3, 6, 7, 10, 19, 21, 24, 27E, 29E, 30F, 31, 31D, 34, 34A, 34B, 34C, 34D, 34E, 35, 35A, 35C, 35D, 36A, 37A, 49D, 49H, 49N, 49O, 49Ta, 49X, 49Z, 49AA, 49BB, 49CC, 49DD

Im Abschnitt Canstein und in den folgenden Grenzabschnitten der kurkölnischen Grenze wurden etwa ab 1980 an den Standorten ehemaliger historischer Landesgrenzsteine einfache Granitsteine gesetzt. Die im Abschnitt Canstein besonders zahlreich angetroffenen Steine sind auf etwa 30/25/25 cm zugesägt. Sie weisen eine glatte Oberfläche ohne Zeichnung auf und meist zentral im Steinkopf ein Loch.

6 Rekonstruktionen oder Nachempfindungen: Nrn. 39, 48A, 49, 49A, 49FF, 54

Bei Nr. 49FF handelt es sich um eine sehr freie Nachempfindung eines Grenzsteins von 1769. Die Wappensymbole stehen, abweichend vom historischen Vorbild, in gesenkten Wappenfeldern und den Buchstaben FF ist ein N vorangestellt. Die übrigen Steine sind eher treffende Nachempfindungen oder Rekonstruktionen von 1769er Originalsteinen.

Bisher blieben 44 Grenzsteinstandorte ohne Befund. Bei den meisten nicht gefundenen Steinen handelt es sich um Zwischensteine, welche nach 1769 zusätzlich gesetzt wurden. Die Steine Nr. 22 bis 31E standen dicht am Graben der Berbecke. Sie wurden wohl zumeist Opfer von Böschungsabbrüchen und könnten noch unter Erosionsablagerungen verborgen sein.

Aufgrund eines Staatsvertrags zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen ist es 2009 zu Änderungen der Landesgrenze bei Udorf gekommen. In der Folge eines vereinbarten Flächentauschs stehen die historischen Grenzsteine Nrn. 9A, 10 und 11 heute auf hessischem und die Steine Nrn. 12, 13, 14 und 15 auf nordrhein-westfälischem Gebiet.

Grenzstein Nr. 42/1 von 1856 ist der Ersatz für einen alten, *vorbemelten Stein an der vormaligen Eliasbuche*. Von ihm geht es in Luftlinie 260 m gen Osten durch den Hummelgrund und hinauf zum mit zwei alten Grenzsteinen besetzten Standort Nr. 2.





Abb. 1: Grenzstein Nr. 1/42 – Ansicht der P-Seite, Standort (von Ost)

Am Standort Nr. 2, auff den Fuß-Pfad an Johan Möllers zu Udorff Land, da ein alter Stein an Platz des zweyten neuen stehet, hatte man 1663 einen neuen Grenzstein gesetzt. 1769/70 stand der 1663 aufgestellte Grenzstein neben dem im Recess angezogenen alten kurzen Stein zwischen Johan Möllers modo Hermann Asheuer zu Udorff und Friderich Schütteler zu Kohlgrund Ländereyen ohnweit des Fußpfades, welcher dermalen nicht mehr hart an dem Steine hergehet, sondern bald links bald rechts genommen wird. Beide alten Steine wurden von uns noch am Grenzstandort gefunden.



Abb. 2: Grenzstein Nr. 2, 2a (1663, vor 1663) – Standort (links: von Ost), Kurkölner Seiten

Es scheint, als habe man einst auf beiden Schauseiten des ganz alten Steins jeweils einen in einem gesenkten Kreisfeld stehenden Waldecker Stern angebracht. Vielleicht trügt aber der Schein und auf der Kurkölner Seite stand ein wegen Beschädigung nicht mehr erkennbares Kreuz. Der grob zugehauene Stein von 1663 zeigt eine starke Beschädigung des Steinkopfs, bei der offensichtlich auf der W-Seite der einst über der Ziffer "2" eingemeißelte Waldecker Stern zerstört wurde. Der heute unter der Ziffer "2" gut erhaltene Waldecker Stern ist wohl bei einer späteren Grenzrevision angebracht worden.



Abb. 3: Grenzstein Nr. 2, 2a (1663, vor 1663) – Seitenansichten





Abb. 4: Grenzstein Nr. 2, 2a (1663, vor 1663) – W-Seite, Standort (von West zu Nr. 3)

Am Standort des alten Grenzsteins Nr. 3, auf der Mitte des Schmiede-Hagens zwischen Konrad Engelhards modo Herrn Obristen von Hadel zu Kohlgrund, und Raban modo HermannTodt zu Udorff Ländern, steht heute ein einfacher Granitstein.



Abb. 5: Grenzsteinstandort Nr. 3 – Standort (links: von Ost), Granitstein



Abb. 6: Grenzstein Nr. 4 (1824) – Standort (links: von Ost), Ansicht der W-Seite

Grenzstein Nr. 4 war ein neuer Stein; auf dem Pistenberg zwischen Stoffel Fresen modo Franz Gerhard zu Kohlgrund, und Defiderii Hoppen modo Wittib Philipp Asheuers zu Udorf Ländern vor einer Dornhecke. An der Stelle des Steins von 1769 steht ein Ersatzstein von 1824, welcher wie die 1824er Steine im Abschnitt Marsberg gestaltet ist.



Abb. 7: Grenzstein Nr. 4 (1824) - P-Seitenansicht, Standort (von West), Ansicht der W-Seite



Abb. 8: Grenzstein Nr. 4 (1824) – Ansicht der W-Seite, Standort (von West zu Nr. 5)



Abb. 9: Granitstein an Standort Nr. 6 (links: von Ost zu Nr. 5, rechts: von West zu Nr. 7)

Der alte Grenzstein Nr. 5, ohnweit von Nr. 4 in der nämlichen Dornhecke und zwischen den nämlichen Ländern, bei einem alten Stein, ist verschollen. Und an den Standorten der alten Grenzsteine Nr. 6, zwischen Jakob Gluten modo Engelbracht Schachten zu Kohlgrund, und Hermann Roland modo Christian Thomas zu Udorff Ländern, und Nr. 7, links der Haßelbeck auf einem kleinen Rain, stehen neue Granitsteine.



Abb. 10: Grenzsteinstandort Nr. 7 mit Granitstein (links: von Südost), Granitstein 6 (rechts) Für den alten Stein Nr. 8, zwischen Jakob Leidhauser, modo Friderich Schüttelers, und Ernst Gerhard modo Christian Sanders zu Kohlgrund Ländern, steht ein Ersatzstein von 1856.



Abb. 11: Grenzstein Nr. 8 (1856) - Standort (links: von Südost), Ansicht der P-Seite



Abb. 12: Grenzstein Nr. 8 (1856) - Ansicht der W-Seite, Standort (von Südost zu Nr. 7)

Für den alten Stein Nr. 9, zwischen Thilo Kummel zu Udorf, und Herman modo Christoph Bangerts zu Kohlgrund Wiesen, hart an dem von Udorf nach Kohlgrund gehenden Fußpfad, steht ebenfalls ein Ersatzstein von 1856.



Abb. 13: Grenzstein Nr. 9 (1856) - Standort (links: von Südost), Ansicht der W-Seite



Abb. 14: Grenzstein Nr. 9 (1856) – Ansicht der P-Seite, Standort (von Nordwest zu Nr. 10)

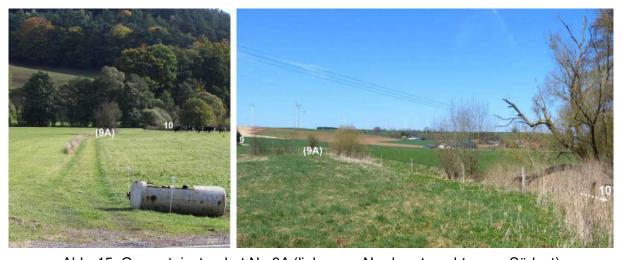


Abb. 15: Grenzsteinstandort Nr. 9A (links: von Nordwest, rechts: von Südost)

Von Grenzstein Nr. 9 ging es *nach rechts an der Hecke hinunter bis an deren Eck*¹, *sodann von dieser Hecke stracks auf das Wasserschüt, das Hammerschüt, zu* Nr. 10, *auf der anderen Seite der Orpe in Martin Rissen zu Kohlgrund Wiese*. Am Standort des alten Grenzsteins Nr. 10 hat Kupitz um 1980 noch einen Ersatzstein von 1895 dokumentiert. Heute steht an seiner Stelle ein einfacher Granitstein.



Abb. 16: Grenzsteinstandort Nr. 10 mit Granitstein - Standort (links: von Nord), Ansicht

Flussaufwärts geht es mit der Orpe rd. 220 m nach Süden zum Standort Nr. 11, an der Brücke, auf Rabans modo Herm. Todts zu Udorf Wiese, diesseits des von dieser Wiese nach Udorf gehenden Fahrweges, und weil der alte Stein von den Steinhauern noch für gut und dauerhaft befunden; so ist er wieder aufgerichtet, und mit beyderseits Wappen und Nr.11 versehen worden². Die alte Wappenzeichnung auf der W-Seite ist später durch eine Beschädigung des Steinkopfs verlorengegangen und wurde daher ein zweites Mal unter die Nummer gesetzt.



Abb. 17: Grenzstein Nr. 11 (1663) - Standort (links: von Nordost), Ansicht der W-Seite

¹ Hier wurde später der heute im Boden versunkene Zwischenstein 9A aufgestellt.

² Das fürstliche Haus Waldeck hat mit dem Herrn Landdrosten Freyherrn von Spiegel und dem Herrn von Canstein als Besitzer der Häusern Canstein vom 10ten bis an den 11ten Stein, auf der Orpe die Samt-Fischerei, wie auch die hohe Jagd besagter Häuser von Canstein sich Kölnischer Seits durchgehends bis an die landesherrlichen Grenzsteine erstrecket



Abb. 18: Grenzstein Nr. 11 (1663) – Ansicht der KK-Seite, Standort, Ansicht der W-Seite Stein Nr. 12 – 1769, *rechts am Weg an einem Rain* aufgestellt – ist sehr stark beschädigt.



Abb. 19: Grenzstein Nr. 12 (1769) - Standort (links: von Nord), Ansicht der KK-Seite



Abb. 20: Grenzstein Nr. 13 (1901) – Standort (links: von Süd), Ansicht der FW-Seite

Für den 1769/70 neu gefertigten Stein Nr. 13, an Johann Müllers modo Hermann Asheuer zu Udorf Hege, steht etwa 190 m südlich von Nr. 12 in der Wegeböschung ein recht gut erhaltener Ersatzstein von 1901.



Abb. 21: Grenzstein Nr. 13 (1901) – Ansicht der KP-Seite, Standort mit Udorf (von NO)

Für Grenzstein Nr. 14 von 1769, *an der Hecke, rechts des Weges, am Garten*, findet sich, tief unter einem Gartenzaun, ein Ersatzstein den Kupitz mit 1884 datiert hat. Wir haben nur die oberen Teile von Stern bzw. Kreuz erkannt. Die Jahreszahl muss tief im Boden sitzen.



Abb. 22: Grenzstein Nr. 14 (1884) - Standort (links: von Nordost), Seitenansichten



Abb. 23: Grenzstein Nr. 15 (1854) - Standort (links: von Südwest), Ansicht der W-Seite

Für den ebenfalls 1769 neu gefertigten Stein Nr. 15, an der Udorfschen Brücke, unten am Proppenberg auf einem Hügel, wo einmal die Storchs-Eiche gestanden hat, findet sich ein Ersatzstein von 1854.



Abb. 24: Grenzstein Nr. 15 (1854) – Ansicht der P-Seite, Standort (von Nord zu Nr. 16) Etwa 175 m südsüdöstlich ist Stein Nr. 16 von 1769, *an Wiesen bei der Schleider-Beck*, noch vorhanden.



Abb. 25: Grenzstein Nr. 16 (1769) - Standort (von Nord zu Nr. 17), Seitenansichten

Die Schleider-Becke hinauf ging es zum Stein Nr. 17 von 1769, am Ufer der Schleider-Beck, einem Garten gegenüber. E. Gutberlett hat wohl um 1990 einen Stumpf des historischen Steins gefunden. 1769/70 wurde, wo die Barbecke in die Schleiderbecke fällt ein neuer Stein errichtet. Seit dem späten 19. Jahrhundert markiert ein Ersatzstein diesen Grenzpunkt.



Abb. 26: Grenzstein Nr. 18 (um 1880) – Standort (links: von Nordost), Seitenansichten Alle historischen Grenzsteine, welche 1769/70 die Grenze entlang der Berbecke markierten, sind verschollen. Auch die Mehrzahl der Ersatzsteine und viele der später aufgestellten Zwischensteine waren nicht mehr auffindbar.



Abb. 27: Grenzsteinstandort Nr. 19 mit Granitstein – Standort (links: von SW, rechts: von O)



Abb. 28: Grenzstein Nr. 20 (um 1850) – Standort (links: von Ost), Seitenansichten

Am Standort Nr. 19 steht ein einfacher neuerer Granitstein, am Standort Nr. 20 ein Ersatzstein aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Granitstein am Standort Nr. 21 ist stark beschädigt. Die Standorte Nrn. 22 und 23 blieben ohne Befund.



Abb. 29: Standort Nr. 21 mit Granitstein 21 (links: von Ost), Standort Nr. 23 (von Nordost) Am Standort Nr. 24 findet sich ein neuerer Granitstein. Standort Nr. 25, *an der Ecke des Kippenbergs oberhalb einer Wiese,* 1769/70 mit einem alten Stein besetzt, blieb ohne Befund.



Abb. 30: Grenzsteinstandort Nr. 24 mit Granitstein – (links: von Süd, rechts: von Nord)



Abb. 31: Grenzsteinstandorte Nr. 25 und Nr. 26 (von Süd)

Zu Nr. 26 heißt es 1770: an dem Fußpfad von Canstein nach Warburg, zwischen Wiesen.

Am Standort Nr. 27 wurde 1770 ein neuer Stein; zwischen Wiese und Acker, aufgestellt. Den an seine Stelle gesetzten Ersatzstein von 1824 haben Wiemers und Ernst aufgespürt.



Abb. 32: Grenzstein Nr. 27 (1824) - Standort (links: von Süd), Ansicht der W-Seite

Auf der rd. 300 m langen Strecke *weiter die Barbecke hinauf* zum Grenzstein Nr. 28 wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fünf Zwischensteine eingefügt. Die Standorte 27A und 27D blieben ohne Fundergebnis. An 27B befindet sich ein Stein von 1898, an 27C ein Steinhaufen und 27E ist mit einem neueren Granitstein besetzt.



Abb. 33: Zwischenstein Nr. 27B (1898) - Standort (links: von Süd), Seitenansichten



Abb. 34: Zwischenstein Nr. 27E - Standort (links: von Süd), Granitstein

Bei der Grenzerkundung des WGV in den 1980er Jahren hat man am Standort Nr. 28 noch einen Grenzstein von 1834 fotografiert. Wir konnten den Stein nicht mehr aufspüren.



Abb. 35: Berbecke bei Standort Nr. 28 (links: von Süd), Grenzstein (Foto: WGV um 1980)

Auf der Grenzlinie zum rd. 280 m südsüdöstlich weiter die Barbecke hinauf gelegenen Standort Nr. 29 wurden im 19. Jahrhundert bis 1901 sieben Zwischensteine eingefügt. Nur an den Standorten 28D und 28G wurden noch Zwischensteine entdeckt. Den von Wiemers und Ernst fotografierten Stein Nr. 29 konnten wir trotz mehrfacher intensiver Suche nicht aufspüren.



Abb. 36: Zwischenstein Nr. 28D (1901) - Standort (links: von Süd), Ansicht der FW-Seite



Abb. 37: Zwischenstein Nr. 28D (1901) – Ansicht KP-Seite, Standort (von Nord)



Abb. 38: Zwischenstein Nr. 28G (1895) - Standort (links: von Süd), Ansicht KP-Seite



Abb. 39: Zwischenstein Nr. 28G (1895) – Ansicht FW-Seite, Standort (von Nord)



Abb. 40: Grenzstein Nr. 29 (1834) – Standort, Seitenansichten (Fotos: Wiemers, Ernst)



Abb. 41: Berbecke-Tal um Grenzsteinstandort Nr. 29 (von Nordost)

Am knapp 170 m ssö. von Nr. 29 gelegenen Standort 30 hatte man 1770 einen neuen Stein gesetzt. An seiner Stelle sitzt ein Ersatzstein von 1834 tief im Graben. Auf der Grenzlinie von Stein Nr. 29 zu Nr. 30 wurden im 19. Jahrhundert acht Zwischensteine eingefügt, von denen die meisten nicht mehr zu finden sind. Am Standort 29E steht ein neuerer Granitstein. Mit 27H (1836) folgt bald der einzig von uns gefundene historische 29er Zwischenstein.



Abb. 42: Granitstandort 29E (links), Zwischenstein Nr. 28H (1836) – Seitenansichten



Abb. 43: Grenzstein Nr. 30 (1834) – Standort (links: von Süd), Seitenansichten

Mit der Berbecke geht es ein letztes Mal 175 m aufwärts zum Standort Nr. 31, wo man 1770 einen neuen Stein, zwischen der Massenhausener Schweine-Platz-Wiese und einer Cansteiner Wiese vor dem Sandgraben (Sammetgraben) gesetzt hat. Im 19. Jahrhundert fügte man auf der Strecke sechs Zwischensteine ein. Um 1980 hat der WGV noch Nr. 30A von 1895 registriert. Im letzten Jahr haben Wiemers und Ernst die unbestimmten Zwischensteine 30B und 30C fotografiert. Die Standorte 30F und Nr. 31 sind mit neueren Granitsteinen besetzt.



Abb. 44: Zwischensteine Nr. 30B, Nr. 30C und Granitstein 30F (von links)



Abb. 45: Grenzknick bei Standort Nr. 31 mit Granitstein (links: von SW, rechts: von S)



Abb. 46: Grenzbereich um Standort Nr. 31 (von Nordost)

Am Standort Nr. 31 knickt die Grenze nach Südwesten ab und zieht mit dem *Sandgraben* über die Zwischensteinstandorte 31A, 31B, 31C, 31D und 31E hinauf zum 210 m entfernten

Standort Nr. 32, an dem 1770 ein alter Stein von den Steinhauern für gut befunden, und mit beyderseits Wappen versehen wurde.





Abb. 47: Grenzstein Nr. 31B (1836) - Seitenansichten





Abb. 48: Grenzbereich um Standort Nr. 31 (links: von Südwest), Granitstein 31D (rechts)



Abb. 49: Grenzbereich von Standort Nr. 30 bis Nr. 32 (von Süd)